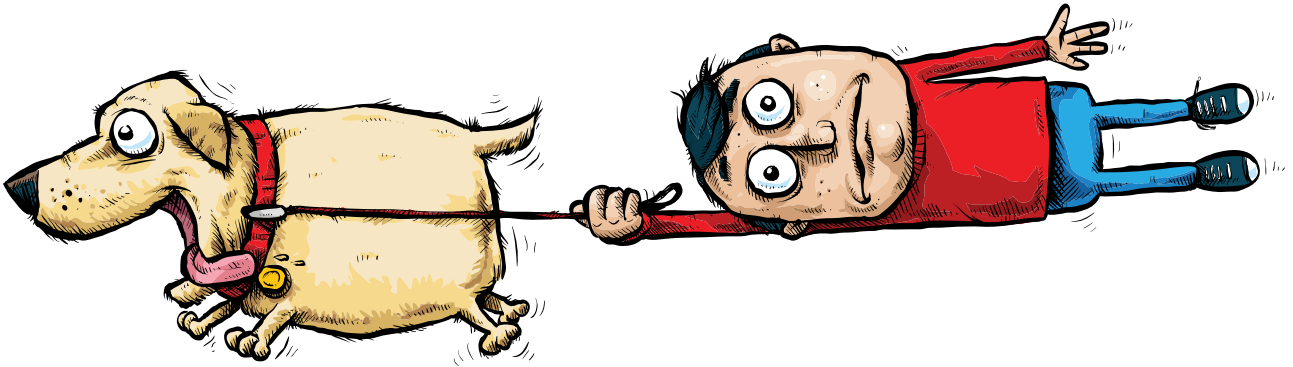


Die Energie des Hundes folgt unserer Aufmerksamkeit



Warum reagieren unsere Hunde eigentlich, wie sie reagieren? Ist das Verhalten des Hundes das Resultat seiner Erfahrungen, von Erlerntem und seiner individuellen Veranlagung? Diese Faktoren haben unbestritten einen immensen Einfluss darauf, wie unsere Hunde in bestimmten Situationen handeln. Es gibt jedoch einen weiteren Einflussfaktor, der massgeblich zu einem bestimmten Verhalten des Hundes beiträgt: Wir, als Sozialpartner unserer Hunde.

VON GABRIELA FREI GEES

Hunde haben ein feines Sensorium dafür, welche Einstellung wir zu einer Situation haben. Ein kleines Beispiel, in dem sich viele Hundehalterinnen und -halter wiederfinden, sind Hundebegegnungen an der Leine. Wenn der eigene Hund gefühlt jedes Mal, wenn man mit ihm an einem fremden Hund vorbeigeht, aus dem Pelz fällt, dann löst das etwas in uns aus. Werden wir unsicher, sobald wir am Horizont einen fremden Hund erblicken? Wie ferngesteuert nehmen wir die Leine kürzer, werden langsamer, denn im Erdboden verschwinden können wir nicht. Im Kopf startet jetzt das haus-eigene Kino mit unserem Hund in der Hauptrolle. Wir sitzen in der ersten Reihe, die Werbung ist gleich vorbei, und wir befinden uns in Kürze direkt vor dem entgegenkommenden Mensch-Hund-Team. Wir sehen es klar und deutlich vor dem inneren Auge, wie unser Hund wie ein Berserker in der Leine hängt. Unsere Worte dringen nicht mehr zu ihm durch. Er zieht sprichwörtlich sein Ding durch und uns bleibt nur noch, die Leine fest im Griff zu halten und uns so abzuwenden, dass uns die andere Person bei einer Gegenüberstellung nicht wiedererkennen würde. Denn dieser offensichtliche Kontrollverlust über den eigenen Hund ist uns mehr als peinlich.

Es sind diese Bilder, die sich in jeder Phase unseres Körpers widerspiegeln. Die Körperhaltung und -spannung ist der Spiegel unserer Gedanken. Die Energie, die wir in dem Au-

genblick ausstrahlen, überträgt sich direkt und ungefiltert auf unseren Hund. Er nimmt jede noch so kleine Veränderung in unserem Denken und unserer Körpersprache wahr und reagiert in Sekundenschnelle darauf. Ist unsere gesamte Aufmerksamkeit auf das sich nähernde «Problem» gerichtet, richtet der Hund seinerseits den Fokus und seine Energie darauf. Das, was wir am allerwenigsten wollen, führen wir selbst mit unserem Verhalten herbei. Wenn dann unsere Augen auch noch abwechselnd zwischen dem eigenen Hund und dem herankommenden Team hin und her wandern, ist für unseren Hund klar: Jetzt kommt sein Auftritt, denn offensichtlich sucht der Mensch mit seinen Blicken Hilfe bei ihm.

Was können wir tun, um solche Verkettungen zu verhindern? Ein wichtiger Schritt zu entspannten Hundebegegnungen ist, die eigenen Gedanken weg vom Problem hin zum Ziel zu lenken. Es hilft uns und unserem Hund, wenn wir weder den eigenen noch den entgegenkommenden Hund anschauen. Unser Ziel, an lockerer Leine durch die Hundebegegnung zu gehen, ist zudem das richtige innere Bild, welches wir unserem Hund übermitteln.

GABRIELA FREI GEES ist Inhaberin und Hundetrainerin von eDOGcation Hundeerziehung, www.edogcation.ch.